

Aus den Verbänden :Schweizer Werkbund SWB

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettbewerbe

Laufende

ORT	VERANSTALTER	OBJEKT	TEILNEHMER	TERMIN	SIEHE WERK Nr.
Luzern	Katholische Kirchgemeinde	Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Ausmalung der neuen St. Karlskirche	Katholische Maler schweizerischer Nationalität	30. Juni 1934	April 1934

Entschiedene Wettbewerbe

BASEL. Kantonalbank. Es sind 79 Projekte eingelaufen, die sämtlich zur Beurteilung kamen. Als Fachpreisrichter amtierten die Herren Prof. Dr. K. Moser, Zürich; Konsul E. E. Suter, Arch., Basel/Stuttgart; Adolf Schuhmacher, BSA, Chef des Stadtplanbüro Basel. Das Preisgericht kam unterm 22. März einstimmig zu folgendem Resultat:

1. Rang: Fr. 4800, Fritz Beckmann, Architekt, Basel;
2. Rang: Fr. 4600, ex aequo, Hans Mähly, Architekt BSA, Basel, und Hermann Frey, Architekt, Olten. 3. Rang: Fr. 3500, Karl und Hans Schmassmann, Archit., Winterthur; 4. Rang: Fr. 2500, Bercher & Tamm, Archit., Basel. Zum Ankauf empfohlen werden folgende Entwürfe: Für Fr. 2000, Max Dubois, Architekt, Zürich; für Fr. 1000, Bräunig, Leu, Dürig, Architekten BSA, Basel, und M. W. Bürgin, Architekt; Mitarbeiter Rob. Stücker, Architekt, Zürich.

Ein ausser Konkurrenz eingereichtes Hochhausprojekt wird ebenfalls zum Ankauf für Fr. 1000 empfohlen.

Aus den Verbänden

Bund Schweizer Architekten BSA

Ordentliche Generalversammlung 1934 in Thun

Der Zentralvorstand hat in seiner Sitzung vom 10. März 1934 die diesjährige Generalversammlung auf den 23. und 24. Juni 1934 festgelegt und nach Vorschlag der Ortsgruppe Bern als Tagungsort Thun gewählt.

BSA-Mitglieder-Aufnahmen. Der Zentralvorstand hat

Schweizerischer Werkbund SWB

Zentralvorstand

In seiner Sitzung vom 16. März hat der Zentralvorstand folgende neue Mitglieder in den Werkbund aufgenommen:

Trüdinger P., Stadtbaumeister, St. Gallen
Flüeler Dr. Fr., Journalist, Luzern
Bänninger O., Bildhauer, Paris
Engler Ad., Gartenarchitekt, Basel
Hanhart R., Architekt, Zürich
Bill Frau B., Photographin, Zürich

Aus dem Preisgerichtsbericht:

«Das Preisgericht war einstimmig der Ansicht, dass keines der Projekte als ausführungsfähig betrachtet werden könne, und dass deshalb von der Ausrichtung eines ersten Preises abgesehen werden muss. Es war unmöglich, eine stark differenzierte Rangordnung aufzustellen, weil der Wert der Projekte auf ganz verschiedenen Gebieten liegt und auf ganz verschiedener Auffassung beruht. Es lagen Projekte vor, die mit Bezug auf alle banktechnischen und architektonischen Fragen ein gewisses Niveau erreicht haben, und Projekte, die städtebauliche Anregungen gaben, die aber in banktechnischer Beziehung Mängel aufwiesen. Schliesslich sind die beiden Hochhäuser zu erwähnen, die in der geistigen Durchdringung der Aufgabe sehr hoch stehen, aber infolge der Programmbestimmungen und der Ausführungsmöglichkeit zurückgestellt werden mussten.»

Neu ausgeschrieben

BERN. Feuerwehrkaserne. Unter sechs bernischen Architekten wird mit Einlieferungsfrist bis zum 31. Mai ein beschränkter Wettbewerb für eine Feuerwehrkaserne an der Viktoria- und Gotthelfstrasse ausgeschrieben. Jeder Teilnehmer erhält eine Entschädigung von 500 Fr. Für Prämierungen stehen ausserdem 2500 Fr. zur Verfügung. Als Fachpreisrichter amten: Stadtbaumeister F. Hiller, W. von Gunten, H. Klauser, alle drei Arch. BSA, Bern.

in seiner Sitzung vom 10. März 1934 aufgenommen die Herren:

Schenker Erwin, St. Gallen, Ob. Graben 39
Scheier Johannes, St. Gallen, Wassergasse 65
Brunner Hans, Wattwil
Steiger Eric A., St. Gallen, Höhenweg 74
Staerkle Johann, Rorschach, Seestrasse
Hächler Richard, Aarau, Buchserstrasse 15.

Burckhardt P., Photograph, Mitarbeiter der Filmstelle, Zürich

Hubacher Frau G., Photographin, Zürich
Köhli E., Photograph, Zürich
Binder W., Graphiker, Zürich
Eidenbenz H., Graphiker, Basel
Düssel Fr. L., Stickerin, Castel St. Pietro-Mendrisio
Nencki Fr. L., Handweberin, Bern
Meyer-Stehelin Frau M. A., Handweberin, Basel
Nencki Fr. H., Keramikerin, Bern.

Nach Angabe des Quästors schliesst die Rechnung für 1933 mit einem kaum nennenswerten Defizit ab.

Dr. Hilber, Luzern, hat als Obmann der Ortsgruppe Luzern demissioniert. Damit tritt er auch als Luzerner Vertreter aus dem Zentralvorstand des SWB aus, dem er während sechs Jahren angehört hat. *str.*



Stand der Schweiz. Verkehrszentrale an der Basler Mustermesse, eingerichtet von E. Burckhardt SWB, Architekt BSA, Zürich

Schweizerische Verkehrszentrale und Mustermesse

Der neue Direktor *Dr. Bittel* hat die SVZ umgestaltet: seine zielbewusste Propaganda geht neue Wege unter Verwendung der besten Mittel. Mit Schrecken erinnert man sich des letztjährigen Messestandes der Verkehrszentrale, der einer schweizerischen Institution nicht würdig gewesen ist. Unter dem Sammelbegriff «Fremdenverkehr» hatten sich damals weitere kleine Lokalunternehmungen in ebenso wenig glücklicher Form dem obersten Propagandainstitut angeschlossen.

Dieses Jahr sind nun unter dem Titel «Unsere schöne Schweiz» die an der Verkehrspropaganda interessierten Zweige in einem Raum unter einheitlicher Ausgestaltung zusammengeschweisst worden.

Mit der Beauftragung von Architekt *E. Burckhardt* SWB hat die Verkehrszentrale den klaren Willen bekundet, ihre Messeabteilung auf einer frischen, modernen Basis zu organisieren. Im Zeitpunkt der Auftragserteilung waren allerdings der Raum sowie einzelne Ausstellungsobjekte bereits bestimmt.

Es ist ein ausserordentlich glücklicher Gedanke, dass die Zentralstelle der heute so wichtigen Verkehrspropaganda beabsichtigt, auch weitere Ausstellungsbeteiligungen durch den nämlichen Architekten ausführen zu lassen, um dadurch ihren Veranstaltungen ein gewisses Gesicht zu geben.

Zu wünschen wäre, dass der neue Geist, der sich in den Unternehmungen und Drucksachen der SVZ zeigt, auch für die übrigen Verkehrspropaganda treibenden Unternehmungen vorbildlich wird. Vielleicht ergeben sich für die Verkehrszentrale auch noch Möglichkeiten, direkt, zum Beispiel auf ländliche Verkehrsvereine, einzuwirken

usw., für die eine Verbesserung der Werbemittel zum Teil noch dringend nötig wäre. Nicht zu unterschätzen wäre es auch, wenn die Veranstaltungen und Ausstellungen des Verkehrskongresses in Bern (25.—27. Mai) mit der gleichen Klarheit durchgeführt würden. *str.*

Reklame und Bahnhof

Gewiss machen die kaufmännischen Tendenzen der SBB, aus allen zur Verfügung stehenden Wandflächen Geld durch Reklame herauszuwirtschaften, dem Sparwillen alle Ehre. So gut auch im einzelnen die Reklame oft ist, so lässt sich doch im Zürcher Hauptbahnhof konstatieren, dass die Geschäftsanpreisungen die Bahnaufschriften und Betriebsankündigungen zu überwuchern beginnen. Im Bahnhof Enge findet der Reisende vor lauter Eglisana an den grossen Stützmauern den Stationsnamen überhaupt nicht mehr. Muss das sein? Heisst das Dienst am Kunden, wenn man «Ober-Konfektion» — zugestanderweise in guter Form — hinschreibt und die Tafel «Perron 4» dadurch sozusagen zu einem Bilderrätsel umformt? *str.*

Plakat der SBB

Ein weiteres Glied der Bemühungen unserer am Fremdenverkehr interessierten Behörden um eine auch künstlerisch gute Werbegraphik bildet das neue Simplon-Plakat von *Olto Baumberger*, gedruckt bei *Gebr. Fretz A. G.*, Zürich, mit der viel zu wenig bekannten und besuchten, unvergleichlich schön gelegenen Stadt Sitten. *p. m.*

Schweizer Heimatwerk

Diese verdienstvolle Organisation der bäuerlichen Heimarbeit ist aus ihrem bescheidenen Laden unter der Münsterterrasse in Zürich in grössere und hellere Räumlichkeiten ins «Naefenhaus», Ecke Usterstrasse-Lintheschërgasse (unmittelbare Nähe Bahnhofstrasse) umgezogen. Der äussere Erfolg des Unternehmens, der aus dieser Vergrösserung spricht, ist um so erfreulicher, als er nicht auf Kosten der Qualität erreicht wurde, das «Schweizer Heimatwerk» hat vielmehr von Anfang an die gesunden Werkbundprinzipien auf sein Arbeitsgebiet angewandt und ist dabei gut gefahren. *p. m.*

Filmstelle SWB

Mit der Vorführung dreier alter Chaplin-Filme hat die Filmstelle am 16. März ihre Wintertätigkeit eingestellt. Während des Sommers werden eventuell einzelne aktuelle Filme vorgeführt, während die normalen Veranstaltungen erst im Herbst wieder aufgenommen werden. Seit Anfang März fanden die Filmabende im Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums statt, dessen Apparatur eine einwandfreie Bild- und Tonwiedergabe ermöglicht.

Im Laufe des Winters wurden in 12 Vorführungen 24 verschiedene Filme gezeigt, die sich auf folgende Ursprungsländer verteilten: Frankreich 8, Amerika 6,

Deutschland 4, Russland 3. Zwei Abendprogramme konnten wiederholt werden und zwar die «Goldenen Berge» einmal und das «Chaplin»-Programm viermal. Eine Vorführung war einem Vortrag Moholy-Nagys gewidmet, der über neue Filmexperimente sprach.

Die beiden Russenprogramme (1. frühe Russenfilme: Polikuschka und Potemkin, 2. Goldene Berge) trugen der Filmstelle zum Teil merkwürdige Verdächtigungen ein. Einerseits wurde behauptet, die Filmstelle leiste der kommunistischen Propaganda Vorschub, anderseits wurde konstruiert, das Zusammenfallen der einen Vorstellung mit einer sozialistischen Demonstration im nämlichen Limmathaus sei eine abgekartete Sache gewesen. Dabei weiss jeder, der mit Saalmieten zu tun hat, wie lange voraus die Daten für regelmässige Veranstaltungen fest-

gelegt werden müssen. Verschiebungen sind unmöglich, weil geeignete Lokale ständig besetzt sind und weil die Filme normalerweise nur ganz wenige Tage in einer Stadt zur Verfügung stehen. Eine Volksversammlung — wie die erwähnte — wird dagegen innerhalb 2—3 Tagen organisiert.

Erfreulicherweise sind die letzten Filmabende sehr gut besucht worden. So konnten endlich die Defizite früherer Vorführungen getilgt und daneben ein kleiner Fonds für die Filmbeschaffung in der nächsten Saison geäuft werden. Sämtliche 20 Vorstellungen des Jahres 1933 und 1934 zusammen haben an Einnahmen ergeben: Fr. 7535.—, während sich die Gesamtausgaben auf Fr. 7115.— belaufen. Den grössten Teil der Unkosten machen die hohen Film- und Lokalmieten sowie die Propaganda aus. str.

Filmindustrie und Filmkritik

Mit Intensität wird in der Presse nach einer schweizerischen Filmindustrie gerufen und dabei immer wieder auf die bisherigen «vorzüglichen» schweizerischen Filme hingewiesen. Wenn man weiss, wie künstlich das Lob von den «Herrgotts-Grenadiere» bis zum letzten Dialektfilm konstruiert worden ist, das heisst wie in Einzelfällen die Kritik mehr als nur ein Auge zugeedrückt hat, um die Schweizer Produktion zu unterstützen, so möchte man wünschen, dass diese Urteile für das Laienpublikum nicht allzusehr ausgenützt würden. Eine zukünftige Schweizer Produktion wird eine objektive Kritik brauchen, die auch Sinn für den Film als Kunstwerk hat und ihn nicht nur als kaufmännisches Unternehmen betrachtet. Nur allzu bekannt sind Tendenzen von Kinos, für eine sogenannte unfreundliche Besprechung mit sofortigem Entzug der Inserate zu drohen, obschon die Theater ja auf diese Bekanntmachungen angewiesen sind. Das letzte Ziel der Kinoinhaber, im Textteil der Zeitungen nur kritiklose Ankündigungen zu erhalten, ist dem Interesse

der Besucher diametral entgegengesetzt. Wenn solche Wünsche beispielsweise in Paris von Erfolg gekrönt sind, so ist das gar kein Grund, bei uns den nämlichen Weg einzuschlagen. Die Standhaftigkeit unserer Blätter und Filmkritiker bedeutet die einzige Möglichkeit, um gegen den Kitsch der üblichen Vorführungen zu protestieren.

Eine zukünftige Produktion wird sich nicht nur auf die Besucherzahlen berufen können, da diese allein keinen Ausweis über künstlerische Leistung sind, sondern nur eine Bestätigung kaufmännischer Natur über die Richtigkeit der reklamemässigen Werbung. Der Film braucht gerechte Begutachter, die nicht nur in diplomatischen Wendungen, sondern in deutlichen, allen verständlichen Ausdrücken ihre Ueberzeugung wiedergeben. Eine schweizerische Filmindustrie wird die künstlerische Seite nicht vergessen dürfen, da sie für unser geistiges Leben Zeugnis ablegen soll, nicht nur für geschäftliche Gerissenheit, die auch anderswo ihre Blüten treibt. str.

Berner Kunstchronik

Die April-Ausstellung in der Kunsthalle — sie dauert bis zum 6. Mai — bringt Werke von *Fred Stauffer* und *Ernst Barlach*. — Stauffers Entwicklung seit seiner Uebersiedlung nach Arlesheim ist ungemein erfreulich. Vor allem in koloristischer Hinsicht. Die zuweilen etwas monotone farbige Haltung der vor ungefähr fünf Jahren entstandenen Werke ist verschwunden, eine gesunde, tiefe Farbigkeit ist an ihre Stelle getreten. Die neuesten Werke sind für des Künstlers Wandlung besonders bezeichnend. Ich nenne da die überzeugende, tonig-tiefe Gestaltung «Hans zeichnet», das «Begräbnis» mit dem pikanten koloristischen Gegensatz der dunklen Menschenmasse im Vordergrund zu dem weissen Reiter, «die Kranke», eine ungemein reizvoll gelöste luminaristische Studie, das hell-

tonige Bildnis einer Geigerin, die keck hingetzten Selbstbildnisse von 1933 und 1934, das prachtvoll aufgeteilte, warm getönte Stilleben «Pot au feu», zwei zwingend durchgestaltete Berglandschaften, die in leuchtenden Farbflächen gehaltene Landschaft «im Gundeldingerquartier», den interessant komponierten «Eigerplatz». Es liessen sich mit Leichtigkeit noch einmal soviel Bilder herausheben, die den genannten an Qualität nicht nachstehen. Dass der Künstler bei seiner raschen, impetuellen Malweise hie und da daneben haut, spielt keine Rolle. — Glanzvolle Stücke finden wir auch unter Stauffers Aquarellen; es gibt da Blätter, die je nach dem Motiv zwischen impressionistischer und expressionistischer Einkleidung schwanken. Dass die Zeichnung im Oeuvre dieses grossen Könners und